Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 110 (1984)

Heft: 48

Rubrik: Limmatspritzer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Limmatspritzer

Fritz Herdi

Busch bis Basset

Griesgrämig

Es heisst, notierte einer, im Laufe der Jahre sähen sich Herr und Hund immer ähnlicher. Und er fügte sinngemäss bei: «Wenn das stimmt, müssen enorm viele Zürcher, denen man des Morgens im Züritram begegnet, Besitzer eines Bassethundes sein.»

Das Zwänzg-ab-achti-Gesicht vieler Turicenser wird oft er-

ist ein Teil unserer Mundart.» Und in einem Zürcher Grossraumbüro hängt der aufmunternde Vers: «Nichts ist so kümmerlich, so kleinlich und so kläglich, / das nicht Humor und Witz dir machten noch erträglich.» Ausserdem hat das Einlageblatt «Kirchgemeinde Hottingen» des «Zürcher Kirchenboten» den englischen Humanisten und Morus Staatsmann Thomas (1478 - 1535)zitiert: «Herr, schenke mir Sinn für Humor. Gib mir die Gnade, einen Scherz zu verstehen, damit ich ein wenig Glück kenne im Leben und andeGereimt

Im «Zürcher Bauern» hat Willi Peter, hauptberuflich übrigens Gemeindeschreiber im Zürcherland, vor einiger Zeit seinem Unmut über die Verbauerei Luft gemacht. So zum Beispiel: «Bagger schuufled! Schuufled fescht! / Undergrabed na de Rescht / vo däm chlyne schööne Land / wo mer händ us s Vatters Hand. / Zeered dBöim uus. Mached ebe, seerscht Gebot isch dWirthebe.» Abschliessend: dä Sockel. Lueg die Muur, / lueg am Rand de voorig Puur: / Ooni Land. Und ooni Saame. / DSchwyz isch färtig. Uus. Und Aame.»

Im «Allgemeinen Anzeiger vom Zürichsee» zitierte ein Wädenswiler einen im Alter von fast 100 Jahren verstorbenen Kollegen, der zu den überaus Reisefreudigen gehört und oft einen Vers dazu aufgesagt hatte. Ein anderes Blatt brachte eine sanfte Verskorrektur an. Denn der originelle Thurgauer Advokat und Ständerat Jakob «Sprudel» Müller hatte jeweils exakter zitiert: «Jede Tag ufs Hüsli, / jedi Wuche es Müsli, / jedes Jahr es Reisli: /

das git gsundi Greisli!»

Und wenn schon Reime, dann sei an Nebi-Redaktor Bö erinnert, dem einst der Limerick übers zürcherische Uster aus der Feder floss: «Da ist auch in Uster ein Küster, / dem Reime zulieb aber müsst er / auf unsere Fragen / nach dem Metier sagen, / er sei ein Kuster in Üster.»

1984 doppelte die Ustermerin Anne Vuille bei einem Wettbewerb nach: «Lang sucht' einen Reim er auf (Uster), / doch fand er nichts andres als (Muster). / Da Uster kein Muster: / kein Verslein auf Uster. / Der Dichter: Drum schweiget voll Frust er.»



Henry Fuseli

Zürichs Klatschkolumnistin Hildegard Schwaninger fand es heuer zum Schmunzeln, dass im New Yorker Metropolitan Museum unter Heinrich Füsslis Bildern «Henry Fuseli» stehe. Dr. Henry Vallotton als Leser präzisierte hinterher: Der 1741 geborene Zürcher Künstler wanderte 1764 nach England aus, wo er sich Henry Fuseli nannte. Vallotton noch: «Zum Schmunzeln ist es eher, wenn jemand den Sprung vom Klatsch zur (Kultur) versucht und wieder einmal so schön auf die Nase fällt.» Und Suzanne Bollag ergänzte: Johann Heinrich Füssli pflegte mit Fuseli zu unterschreiben, um seinen englischen Freunden die Aussprache seines Namens zu erleichtern.

Miss-Vergnügen

Seit dem 7. November gibt es einen «Mister Zürich», gewählt im fröhlichen Zürcher Dancing-Nightclub «La Ferme». Man soll's als Plausch nehmen. Der Zürcher Journalist Dr. Jack Stark freilich schüttelt den Kopf respektive die Schreibmaschine: «Ich kann mir nicht helfen, aber ich finde sowohl Miss- wie Mister-Wahlen ein Missvergnügen und so überflüssig wie den Wurmfortsatz der teilnehmenden weiblichen wie männlichen Blinddärme.»

So oder so: Vorbei, Schwamm drüber. Übrigens schrieb der OK-Präses der Mister-Wahl von einer «erstmaligen Wahl eines (Mister Zürich>». Genauer genommen: Ein «Mister Zürich» ist schon im Jahre 1975 erkoren worden.

m häufigsten wird an Hoch-

zeitsfesten Wilhelm Busch

zitiert. Aber er eignet sich auch

für andere Gelegenheiten. Die ABZ, Allgemeine Baugenossen-schaft Zürich, hat nach vielen Wohnungen, Garagen, Kinder-

gärten, Ladenlokalen kürzlich

auch ihr erstes Restaurant, den

«Rütihof» in Zürich-Höngg,

eröffnet. Und ABZ-Präsident

Fritz Bucher, hauptberuflich ge-

schätzter Mitarbeiter im Zürcher

Zoo, zitiert in seiner Ansprache

sinnig Busch: «Dies für den und das für jenen, viele Tische sind

gedeckt. / Keine Zunge soll ver-

höhnen, / was der andern Zunge

schmeckt. / Lasse jedem seine

Freuden, / gönn ihm, dass er sich

erquickt, / wenn er sittsam und

bescheiden / auf den eigenen Tel-

ler blickt. / Wenn jedoch bei die-

sem Tisch er / unverschämt dich neckt und stört, / dann so gib ihm

einen Wischer, / dass er merkt,

fessor Albert Hauser, am 21. Au-

gust 1984 siebzig Jahre alt gewor-

den, hat als Hobbymaler im Ok-

tober eine Kunstausstellung eröffnet, deren Reinerlös zugun-

sten des Landschaftsschutzes am

Zürichsee verwendet wird. Mit diesem Schutze befasst sich ein

im Volksmund «Schilfröhrliklub»

genannter Verband. Hauser führ-

te an der Vernissage aus, des Ver-

bandskässelis wegen habe er sich

mit Wilhelm Busch gesagt: «Darum, o Jüngling, fasse Mut; setz auf den hohen Künstlerhut / und

wirf dich auf die Malerei; / vielleicht verdienst du was dabei.»

Und der ehemalige ETH-Pro-

was sich gehört.»

wähnt. Aber es gibt offensichtlich auch anderswo unlustige Mienen. Der Wiener Liedermacher Peter Horton jedenfalls sagte am Fernsehen: «Die gelangweilte Miene

ren davon mitteile!»



